

Nr. 47. Hirschberg, Mittwoch den 11. Juni. 1851.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Fünf und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 23. April.

Minister: v. Manteuffel, Simons, v. Westphalen, v. Raumer.

Bericht der Kommission für Berathung der Verordnung, betreffend die den Justizbeamten für die Besorgung gerichtlicher Geschäfte außerhalb der ordentlichen Gerichtsstelle zu bewilligenden Diäten, Reisekosten und Kommissionsgebühren.

Die Verordnung wird in der von der zweiten Kammer beschlossenen Fassung mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen.

Ebenso wird der Gesetzentwurf, betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gerichtskosten, so wie die Gebühren der Notare mit einigen unwesentlichen Aenderungen nach den Beschlüssen der zweiten Kammer ohne Spezialdiskussion einstimmig angenommen.

Sechs und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 24. April.

Minister: v. Manteuffel, Simons, v. Raumer, v. Rabe, v. Westphalen, v. Stockhausen.

Bericht der Centralkommission zur Prüfung des Staatshaushaltes für 1851.

Eine Generaldiskussion findet nicht statt.

Verschiedene von der Kommission aufgestellte allgemeine Grundsätze werden stillschweigend gutgeheißen. Die von der Kommission zu den einzelnen Positionen ausgesprochenen Wünsche werden ebenfalls angenommen.

v. Vincke beantragt:

„Die Kammer wolle den Wunsch aussprechen, daß eine zweckentsprechende, minderkostspielige, militärische Aufsicht der Gensdarmerie baldigst hergestellt werde, damit die großen Ausgaben für die jetzigen Gensdarmerie-Offiziere mit 58100 rtl. zur vielfach verlangten Vermehrung der Anzahl der Gensdarmen verwendet werden könne.“

Der Minister des Innern: Der gute Geist und der Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit, der in dem Gensdarmeriekorps herrscht, hat hauptsächlich darin seinen Grund, daß das Korps seine eigenen Offiziere hat. Auch findet der Gensdarm eher Schutz bei seinen Offizieren als bei andern Vorgesetzten. Da die Leistungen des Gensdarmeriekorps durchaus zufriedenstellend sind, so halte ich es für unzweckmäßig, an dem Organismus desselben etwas zu ändern.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1851, wird angenommen.

Sieben und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 25. April.

Minister: v. Stockhausen, v. Rabe.

Kommissionsbericht über die abweichenden Beschlüsse der Zweiten Kammer in Betreff des Gesetzes über den Belagerungszustand.

In §. 2 hat die zweite Kammer den Schluß dahin abgeändert, daß statt der Worte: „wenn Gefahr im Verzuge ist, durch die Militärbefehlshaber erfolgen,“ gesetzt werde: „auf den Antrag oder mit Zustimmung der Kreisverwaltungsbehörde.“

Die Kommission schlägt vor zu setzen: „auf den Antrag des Verwaltungschefs des Regierungsbezirks, wenn aber Gefahr im Verzuge ist, auch ohne diesen Antrag.

Der Minister des Innern empfiehlt die Annahme des Kommissionantrages.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

v. Vincke beantragt den Zusatz: „Unter Militärbefehlshabern sind hier nur solche zu verstehen, die nach den Militärgesetzen die Disziplinarstrafgewalt haben.“

Der Antrag wird verworfen.

In § 8 hat die zweite Kammer vorgeschlagen, daß bei mildernden Umständen statt der Todesstrafe auf 10—20jährige Freiheitsstrafe erkannt werden kann.

Die Kommission schlägt vor dafür zu setzen: „Zuchthausstrafe.“

Der Minister des Innern empfiehlt den Kommissionsantrag zur Annahme.

v. Rönne will statt „Freiheitsstrafe“ gesetzt wissen: „Zuchthausstrafe oder Einschließung.“

v. Vincke spricht die Ansicht aus, daß eine Freiheitsstrafe mit Entehrung härter sei als Todesstrafe.

Das Amendement des Abgeordneten v. Rönne wird in namentlicher Abstimmung mit 66 gegen 54 Stimmen verworfen.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Auf den Antrag der Kommission werden die von der zweiten Kammer zu den §§. 12 und 13 gemachten Abänderungen verworfen.

Die übrigen von der zweiten Kammer gemachten Aenderungen werden angenommen.

Acht und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer
am 26. April.

Minister: v. Rabe, v. Westphalen, Simons, v. Raumer.

Bericht der Finanz-Kommission über das Gesetz, betreffend die Auflösung der Darlehns-Kassen und die Vermehrung der unverzinslichen Staatsschuld.

Kühne: Ich halte es nicht für zweckmäßig, daß die unverzinsliche Staatsschuld durch die Dahrlehns-Kassen-Scheine vermehrt werde. Dies würde zu einer Entwerthung des Papiergeldes führen. Preußens Macht beruht auf seinem Kredit.

Jakobs trägt darauf an, über die Annahme des Gesetz-Entwurfs nach den Beschlüssen der zweiten Kammer abzustimmen.

Der Finanzminister: Durch die Einziehung der Darlehns-Kassen-Scheine werden 10 Millionen Thaler Papiergeld aus dem Verkehr gezogen. Das Gesetz will dies verhindern, damit keine Stockung des Verkehrs eintrete. Der vermehrte Geldumlauf, der in der Herabsetzung des Porto, in den Reisen auf Eisenbahnen und in der Vermehrung des Verkehrs seinen Grund hat, verlangt diese Maßregel. Die Regierung hatte vor der Mobilmachung die Absicht, diese 10 Millionen an die Staats-Kassen zu verweisen. Wenn sie jetzt zur Deckung der Kosten vorschlägt, die unverzinsliche Staatsschuld um diese 10 Millionen zu vermehren, so wird dadurch einer Erhöhung des Budgets, oder einer Steuer, welche die Höhe der Klassensteuer erreichen müßte, vorgebeugt.

Ueber folgenden Antrag der einen Hälfte der Kommission findet namentliche Abstimmung statt:

„Die Umwandelung dieses Zuwachses der unverzinslichen Staatsschuld in eine verzinsliche bleibt einem mit der Feststellung des Budgets für 1852 zu berathenden Gesetze vorbehalten."

Dieser Vorschlag wird mit 80 gegen 49 Stimmen verworfen.

Hierauf wird der Gesetz-Entwurf unverändert angenommen.

Neun und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer
am 28. April.

Minister: v. Westphalen, Regierungskommissarius von zur Mühlen.

Kommissions-Bericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend die vorläufigen Straffestsetzungen wegen Uebertretungen.

In den einzelnen Paragraphen hat die Kommission verschiedene Aenderungen beantragt.

v. Ammon hält den vorliegenden Gesetz-Entwurf für die Rhein-Provinz nicht nothwendig und für die östlichen Provinzen nicht zeitgemäß, weil die Gemeindeordnung noch nicht eingeführt sei.

v. Gerlach empfiehlt einen von ihm gestellten Verbesserungs-Antrag.

Kisker hält das Gesetz für unzweckmäßig, insofern die Polizeiverwalter zugleich Gesetzgeber, Richter und Exekutor in einer Person seien.

Mathis (Berichterstatter): Das Gesetz ist eine Wohlthat für die Behörden und für die Einzelnen, denn es werden dadurch Arbeit, Zeit und Kosten gespart. Auch ist es aus Gründen der Gerechtigkeit, Ordnung und Sitte zu empfehlen.

§. 1 bis 5 werden nach dem Vorschlage der Kommission angenommen und sämmtliche dazu gestellten Amendements werden verworfen.

Der Schlußparagraph wird ebenfalls angenommen.

Zwei und sechszigste Sitzung der Zweiten Kammer
am 24. April.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, Simons, v. Stockhausen.

Bericht der Kommission zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Bergwerke in allen Landestheilen, mit Ausnahme der westrheinischen.

Steinbeck (als Berichterstatter) hebt hervor, daß der Gesetzentwurf als ein erfreulicher Fortschritt gegen die finanzielle Plusmacherei früherer Zeiten zu betrachten sei und daß der augenblickliche Ausfall an Abgaben durch die Förderung der Bergwerksindustrie reichlich werde aufgewogen werden. Die Regierung ist so weit gegangen als sie gehen konnte; sie hat das Bedürfniß erkannt und das rechte Ziel getroffen.

Graf Ziethen beantragt die Verwerfung des Gesetzes, indem er durch Beispiele beweist, daß die Bergwerke den Besitzern eine reiche Ausbeute gewähren, und hält es also nicht für gerechtfertigt, ihnen die Hälfte der Steuern abzunehmen.

Schöpplenberg begrüßt den Gesetzentwurf mit großer Freude als einen bedeutenden Fortschritt und führt mehrer Beispiele für den wohlthätigen Einfluß des Bergbaues auf den Wohlstand der angrenzenden Gegenden an.

§. 1 wird nach dem Vorschlage der Kommission dahin angenommen, daß der Zehnte von dem Ertrage der Bergwerke auf den Zwanzigsten ermäßigt wird.

§§. 2—12 werden, mit Ausnahme des §. 3, dessen Berathung bis zur Diskussion des §. 13 hinausgeschoben wird, ohne erhebliche Diskussion in der Fassung der Kommission angenommen.

§. 13 wird amendirt angenommen.

§. 14 wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Der Schlußparagraph wird ohne Diskussion angenommen.

Drei und sechszigste Sitzung der Zweiten Kammer
am 25. April.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Raumer, mehrere Regierungskommissarien.

Berathung des zweiten Berichts der Centralkommission zur Prüfung des Staatshaushaltsetats für 1851 über den in Gemäßheit des §. 15 des Gesetzes, betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens vom 24. Februar 1850, von der Staatsschuldenkommission erstatteten Bericht.

Die Kommission beantragt, über die Anträge der Staatsschuldenkommission zur Tagesordnung überzugehen.

Pochhammer rügt die Eilfertigkeit, mit welcher die Kommission bei der Prüfung dieser Anträge verfahren ist.

Der Regierungskommissar: Die Anträge der Staatsschuldenkommission sind zwecklos und gehen zu weit, denn es scheint, als ob sie auch den verantwortlichen Finanzminister unter strenge Kontrole stellen wollen. Nach der Verfassung ist der Minister zwar verantwortlich, soll aber nicht unter strenge Kontrole gestellt werden. Die Anträge der Staatsschuldenkommission sind daher zu verwerfen.

v. Vincke: Das Gesetz setzt nur eine kollegialische Verwaltung der Staatsschulden voraus. Darin, daß man auch einen verantwortlichen Minister unter eine Kontrole stellen will, sehe ich nur eine Ausführung der Verfassungsbestimmungen über die Verantwortlichkeit der Minister. In der ersten Kammer ist das Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit verworfen worden und es ist eine auffallende Thatsache, daß der Justizminister sich dabei der Abstimmung enthalten hat. Ich halte es grade für Pflicht der Regierung, die Verfassungsbestimmungen in dieser Beziehung in Ausführung zu bringen, zweifle aber, daß dies geschehen werde.

Der Justizminister: Ich kann dem Redner durchaus das Recht nicht zugestehen, meine Abstimmung in der ersten Kammer

einer Kritik zu unterwerfen, und ich halte es für ganz unparlamentarisch, daß der Redner sich des Ausdrucks auffallende Thatsache bedient hat. Ich verwahre mich ausdrücklich gegen eine solche Kritik, da ich für meine Abstimmung nur meinem Gewissen verantwortlich bin.

Der Präsident: Ich kann in jenem Ausdrucke nichts Unparlamentarisches finden.

v. Vincke: Ich habe in meiner Aeußerung den Minister von dem Abgeordneten unterschieden. Der Minister darf auch als Abgeordneter nicht vergessen, daß er Minister ist.

Der Justizminister verwahrt sich nochmals ausdrücklich gegen eine solche Kritik.

Der Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird angenommen.

Es folgt der Kommissionsbericht zur Prüfung der vorläufigen Verordnung vom 10. Juli 1849 über das Disziplinarverfahren gegen richterliche, und der vom 11. Juli 1849 über das Disziplinarverfahren gegen nichtrichterliche Beamte.

Die Kommission beantragt die Dringlichkeit des Erlasses der Verordnung nicht anzuerkennen.

Der Regierungskommissarius: Der Staatsrath besteht zwar rechtlich noch, hat sich aber seit dem Jahre 1848 faktisch außer Wirksamkeit gesetzt. Ein Hauptdringlichkeitsgrund ist der Umstand, daß die mündliche Vertheidigung den Angeklagten viel vortheilhafter ist, als die schriftliche. Während der Jahre 1848 und 1849 hat sich ein großer Theil der Verwaltungsbeamten durch glänzende Treue ausgezeichnet; es ist aber auch nicht zu leugnen, daß sich ein anderer, sei es durch Verführung oder aus Absicht, so verhalten habe, daß es unmöglich ist, mit ihm zu regieren.

Der Antrag der Kommission wird mit 145 gegen 83 Stimmen verworfen, die Dringlichkeit der Verordnung ist also angenommen.

§ 1 wird in der Fassung der Kommission, welche den Schlußsatz: „Sie ist nicht anwendbar auf Geistliche und Kirchenbeamte," streicht, angenommen.

§. 2 und 3 werden in amendirter Fassung angenommen.

Vier und sechszigste Sitzung der Zweiten Kammer am 26. April.

Minister: Simons, v. d. Heydt, v. Raumer, v. Manteuffel, zwei Regierungskommissarien.

Fortsetzung der Debatte über die Disziplinarverordnung vom 11. Juli 1849.

§§. 4, 5, 7 fallen nach dem Vorschlage der Kommission weg.

§. 6 wird ohne Debatte angenommen.

§. 8 wird in der von dem Abgeordneten Breithaupt beantragten Fassung angenommen.

§§. 9 bis 19 werden ohne Debatte in der Fassung der Kommission angenommen.

§. 20 lautet nach der Regierungsvorlage:

„Welche von den in den vorhergehenden Paragraphen bestimmten Strafen anzuwenden sei, ist nach der größeren oder geringeren Erheblichkeit des Dienstvergehens mit Rücksicht auf die sonstige Führung des Angeschuldigten zu ermessen. Die Dienstentlassung muß insbesondere dann erfolgen, wenn der Beamte die Pflicht verletzt, oder den Muth, den sein Beruf erfordert, nicht bethätigt, oder sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Staatsregierung schuldig macht."

Dagegen hat die Kommission folgende Fassung vorgeschlagen:

„Welche von den in den vorhergehenden Paragraphen bestimmten Strafen anzuwenden sei, ist nach der größeren oder geringeren Erheblichkeit des Dienstvergehens mit Rücksicht auf die sonstige Führung des Angeschuldigten zu ermessen, unbeschadet der besonderen Bestimmungen der §§. 8 und 9."

Urlichs: Es ist schwer zu bemessen, was unter Muth zu verstehen ist. Es gibt Aemter, zu deren Verwaltung gar kein Muth gehört. Was aber die feindliche Parteinahme eines Beamten gegen die Staatsregierung betrifft, so ist das ein gefährlicher Passus, denn es könnte darunter schon die bloße Opposition eines Beamten verstanden werden.

Der Regierungskommissarius: Die Worte Treue und Gehorsam sind schon im Landrecht gebraucht, sie sind die ersten und unerläßlichsten Eigenschaften eines Beamten, und der Muth ist nichts als der natürliche Ausfluß derselben. Es kann Niemand, sei er Civil oder Militär, treu und gehorsam sein, wenn er nicht Muth hat. Die Regierung stellt sich niemals auf einen Parteistandpunkt, sie kennt die Parteien „Regierung" und „Volk" nicht. Wenn sich aber solche Parteien bilden, so verlangt die Regierung, daß die Beamten die Partei der Regierung ergreifen. Den Beamten muß streng vorgezeichnet werden, welche Stellung sie einzunehmen haben und welche Folgen durch ihre Handlungen hervorgerufen werden. Es müssen der gegenwärtigen Regierung sowohl als auch späteren die Mittel geboten werden, sich untreuer Beamten zu entledigen. Die politische, parlamentarische Thätigkeit des Beamten ist durch die Verfassungs-Urkunde hinlänglich geschützt.

v. Vincke (als Berichterstatter): Eben weil die Verpflichtung zu Treue und Gehorsam auch den Muth bedingt, ist seine besondere Erwähnung im Paragraphen überflüssig. Es hat den Anschein, als solle die Treue auch auf die jedesmaligen Minister ausgedehnt werden. Was die Parteinahme betrifft, so ist es kein Ruhm für eine Regierung keiner Partei anzugehören; es ist vielmehr wünschenswerth, daß die Regierung mit Festigkeit und Konsequenz eine Partei repräsentire. Auch dieses Gesetz ist eine zweischneidige Waffe und es kann leicht kommen, daß in künftigen Zeiten das Gesetz auch gegen Anhänger des jetzigen Systems gekehrt werden kann. Wenn sich bis jetzt noch kein Mißbrauch der Verordnung gezeigt hat, so liegt das darin, daß man mit ihrer Handhabung bis zu ihrer Genehmigung vorsichtig umgehen zu müssen geglaubt hat. Ist die Genehmigung erst erfolgt, dann wird man sich weniger geniren.

Bei der Abstimmung wird der Kommissionsvorschlag mit 137 gegen 93 Stimmen angenommen.

§. 21 wird unverändert angenommen.

§. 22 wird in der Fassung der Regierungsvorlage mit zwei Amendements angenommen.

§ 23 wird in der Fassung der Kommission angenommen.

§§. 24 und 25 werden in der ursprünglichen Fassung der Verordnung angenommen.

§. 26 bestimmt als Disziplinarbehörde erster Instanz für diejenigen Beamten, zu deren Anstellung eine von dem Könige oder den Ministern ausgehende Ernennung, Bestätigung oder Genehmigung erforderlich ist, einem in Berlin zu errichtenden Disziplinarhof, von dem nach 45 die Berufung an das Staatsministerium geht.

Die Kommission schlägt vor, als erste Instanz in jeder Provinz einen Disziplinarhof zu errichten, und als zweite Instanz dem in Berlin zu errichtenden obersten Disziplinarhof zuzulassen.

Wenzel: Nach der Verordnung würde das Staatsministerium in zweiter Instanz zugleich Kläger und Richter sein.

Der Regierungskommissarius: Es ist unstatthaft, das Disziplinarverfahren mit dem richterlichen zu vergleichen. Die oberste Dienstbehörde ist naturgemäß die entscheidende Behörde in dienstlichen Angelegenheiten. Die Opposition geht von dem Gedanken aus, daß das Ministerium in der Regel parteiisch verfahren werde; es ist aber nicht abzusehen, warum das Ministerium parteiischer sein solle, als ein Regierungskollegium.

v. Vincke: Unparteilichkeit ist von Seiten des Ministeriums nicht zu erwarten, denn es bildet ein von Einem Geiste durch-

drungenes Ganzes und clericus clericum non decimet. Auch wechselt die Richtung des Ministeriums oft und ein Beamter kann das nicht gleich wissen und den Wechsel mitmachen.

Der Kommissionsantrag wird in namentlicher Abstimmung mit 123 gegen 103 Stimmen angenommen.

§. 27 wird in der Kommissionsverfassung angenommen.

§. 28 wird nach dem Antrage der Kommission gestrichen.

§. 29 wird mit 116 gegen 101 Stimmen verworfen, dagegen das von dem Abgeordneten Beseler eingebrachte Amendement angenommen, welches lautet:

„Für den Fall, daß bei der zuständigen Disziplinarbehörde die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht vorhanden ist, oder wenn auf den Antrag des Beamten der Staatsanwaltschaft oder des Angeschuldigten der oberste Disziplinarhof das Vorhandensein von Gründen anerkennt, aus welchen die Unbefangenheit der zuständigen Disziplinarbehörde bezweifelt werden kann, tritt eine andere durch Beschluß des obersten Disziplinarhofes substituirte Disziplinarbehörde an deren Stelle." (Die gesperrt gedruckten Worte sind an die Stelle folgender Worte getreten: „ein für allemal durch das Staatsministerium.")

§. 30 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Zu §. 31 hat der Abgeordnete Bauer ein Amendement gestellt, nach welchem die Mitglieder der Disziplinarhöfe von dem Könige auf die Dauer von drei Jahren ernannt werden sollen, während die Kommission eine Ernennung für die Dauer des zur Zeit ihrer Ernennung anderweit von ihnen bekleideten Staatsamtes vorschlägt.

Bei der Abstimmung wird das Amendement des Abgeordneten Bauer angenommen.

§. 32 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Zu §. 33 hat der Abeordnete Breithaupt ein Amendement gestellt, das vom Regierungskommissar unterstützt wird. Es stellt gegen die Kommissionsvorschläge die ursprüngliche Fassung der Regierungsvorlage wieder her.

Die Abstimmung wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Berlin, den 4. Juni. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen sind heute Morgen, in Begleitung der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und des Prinzen Friedrich, nach Hannover abgereist. Am 6. kam Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl wieder in Potsdam an.

Berlin, den 5. Juni. Ihre Königliche Hoheiten der Prinz von Preußen, dessen Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz Albrecht von Preußen, so wie Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, sind nach Warschau abgereist.

Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael von Rußland und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind ebenfalls nach Warschau abgereist.

Königsberg, den 31. Mai. Heute, an dem Tage, an welchem in Berlin das Denkmal Friedrich des Großen enthüllt wird, wurde hier das Gerüste errichtet, welches zur Aufstellung der Reiterstatue Friedrich Wilhelm III. erforderlich ist. Die von Kiss modellirte, in Lauchhammer gegossene Statue ist ohne Piedestal 16 Fuß hoch und 150 bis 160 Centner schwer. Das Fundament zum Sockel ist gelegt und die zugehauenen Granitsteine zu dem letzteren sind bereits an Ort und Stelle gebracht.

Königsberg, den 31. Mai. Der im verflossenen Jahre gestiftete Friedensverein ist polizeilich geschlossen worden, weil er gegen das Vereinsgesetz Verbindungen mit ausländischen Vereinen unterhielt. Die Ausrede, daß der Verein kein politischer sein sollte, stand mit dem Zwecke desselben, die Völkerkriege abzuschaffen, im Widerspruch, zumal es den Vereinen nicht sowohl um Abschaffung der Völkerkriege zu thun war, als vielmehr um eine einstweilige Auflösung oder Verminderung der stehenden Heere, um Verleitung zur Verweigerung des Kriegsdienstes u. dergl. Wäre der Verein kein politischer gewesen, so hätte es seiner besondern Stiftung gar nicht bedurft, da er sich bloß aus der hiesigen freien Gemeinde rekrutirte. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die nöthigen Anträge beim Gericht gemacht.

Magdeburg, den 3. Juni. Eine Thatsache, die uns aus bester Quelle berichtet wird, ist wohl geeignet, den Exaltirten aller Orten Stoff zum Nachdenken zu geben. Dr. Stockmann, einst der berüchtigte Führer der thüringischen Demokratie, ist völlig bekehrt von der hiesigen Festung nach Weichselmünde übergesiedelt worden. Briefe von ihm aus der letzten Zeit seines Aufenthalts hierselbst sprechen es offen aus, daß Selbstprüfung und reifliche Betrachtung ihn zu der Erkenntniß geführt habe, wie sein früheres Handeln rein aus persönlichen, unklaren und unlauteren Beweggründen entsprungen sei und wie diese ihn einer Partei in die Arme gestürzt haben, mit welcher er fortan nichts mehr gemein habe, als die gerechte Strafe. Seine Worte athmen Haß und Abscheu gegen die Demokratie und sein Wunsch nach einstiger Freiheit concentrirt sich in dem feurigen Verlangen, nicht etwa auszuwandern, sondern dem geliebten Vaterlande dereinst mit aller Kraft gegen die Umtriebe der Partei beizustehen, welcher er selbst vordem gedient habe.

Dortmund, den 3. Juni. Das Bataillon des aus Kassel in seine Garnison zurückkehrenden Regimentes kam auf seinem Marsche auch hier durch. Bei dieser Gelegenheit brachte das Offizierkorps gestern Abend unter zahlreicher Theilnahme des Publikums dem Verfasser des Preußenliedes, dem Gymnasialdirektor Dr. Thiersch, ein Ständchen. Der Dichter dankte für die ihm zu Theil gewordene Ehre und sagte, die Gesinnung, aus welcher jenes Lied geflossen, beseele auch unser braves Kriegsheer, und dieser alte, ächt preußische Sinn, der Geist des großen Königs, den die bildende Kunst jetzt eben dem Preußenvolke vergegenwärtigt habe, warte nur auf Gelegenheit, um sich in seiner alten Herrlichkeit zu bewähren; dann werde auch der Inhalt des Schlußverses, mit welchem er das Lied vermehrt habe, in Erfüllung gehen:

Des Preußen Stern soll weithin hell erglänzen,
Des Preußen Adler schweben wolkenan,
Des Preußen Fahne frischer Lorbeer kränzen,
Des Preußen Schwert zum Siege brechen Bahn!

Und hoch auf Preußens Throne
Im Glanz der Königskrone
Beherrsche uns ein König stark und mild,
Und jedes Preußen Brust sei ihm ein Schild!

An die letzten Worte knüpfte er ein Hoch auf Se. Majestät den König, welches unter schmetterndem Tusch mit Begeisterung wiederhallte.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 2. Juni. Die Untersuchung gegen die sieben Personen, welche bei der in der Nähe von Rotenburg vorgefallenen Schlägereien betheiligt sind, hat ergeben, daß zwei derselben dem dabei ums Leben gekommenen bairischen Soldaten die tödtlichen Wunden beigebracht haben. Sie werden schwer dafür büßen müssen. Wörtliche und mitunter auch thätliche Beleidigungen gegen österreichische und bairische Soldaten nehmen noch immer die Thätigkeit des Kriegsgerichts in Anspruch. Dem Rektor der Realschule, Dr. Gräfe, hat man aufgegeben, über die politischen Gesinnungen des Lehrerkollegiums der Realschule Bericht zu erstatten. Auf seine Erklärung, daß er sich außer Stande sehe, dieser Aufforderung nachzukommen, ist ihm Strafe angedroht worden und den einzelnen Lehrern der Befehl zugegangen, ihr politisches Glaubensbekenntniß abzulegen.

Kassel, den 4. Juni. Der Advokat Heisen aus Bischhausen ist in das hiesige Kastell gebracht worden. Er ist des Hochverraths angeklagt. Er war Mitglied der letzt aufgelösten Ständeversammlung und zeichnete sich durch seine sozialistischen Ideen aus. Er soll im Beginn der Krisis sich mit einer Petition an die zweite preußische Kammer gewendet und bei ihr um militärische Hilfe gegen die Gewaltmaßregeln gebeten haben. In der Nähe unsrer Stadt haben wieder mehrfache Schlägereien zwischen bairischen Soldaten und Civilpersonen stattgefunden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 1. Juni. Der preußische Generallieutenant v. Peucker wird nun nach Beendigung der Funktionen der Bundes-Central-Kommission unsere Stadt, in welcher er drei Jahre hindurch unter schwierigen Verhältnissen verweilt hat, verlassen. In Betracht seines Verhaltens, namentlich seiner Festigkeit und Umsicht, die er in den verhängnißvollen Septembertagen des Jahres 1848, als die Anarchie die ganze bürgerliche Ordnung bedrohte, bei Unterdrückung des Aufstandes gezeigt, hat der Senat ein anerkennendes Abschiedsschreiben an ihn gerichtet, welches ihm von dem ältesten Bürgermeister übergeben worden ist. Gestern Abend erhielt der General von dem Musikkorps des hier garnisonirenden österreichischen Feldjägerbataillon eine solenne Festmusik mit Fackelzug, welche mit der preußischen Volkshymne schloß.

Baden.

Karlsruhe, den 4. Juni. Durch großherzogliche Verordnung ist der Kriegszustand auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

Baden, den 1. Juni. Heute Nachmittag ist die Frau Prinzessin von Preußen mit Gefolge hier eingetroffen und in dem in Bereitschaft gehaltenen Hotel abgestiegen.

Würtemberg.

Stuttgart, den 3. Juni. Die gestrige Sitzung der zweiten Kammer rief eine lebhafte Debatte über den beim Beginn der Session gefaßten Beschluß hervor, an dem ersten Montage jedes Monats die Sitzung mit Gebet zu eröffnen. Dekan Mayer verlangte die Abhaltung des Gebets, Mohl erklärte sich dagegen, und es bedurfte nach einer längern Diskussion einer Abstimmung, durch welche mit großer Majorität der Antrag Mohl's auf Nichtabhaltung des Gebets verworfen und der früher gefaßte Beschluß aufrecht erhalten wurde. (Ob wohl unter solchen Umständen wirkliche Andacht beim Gebet vorhanden sein mag???)

Baiern.

München, den 3. Juni. In Folge der Anspielungen, welche in der Sitzung der Abgeordneten am 27. der Freiherr von Lerchenfeld in seiner Rede auf den Fürsten Werde gemacht hatte, indem er nämlich von Leuten gesprochen, welche im Jahre 1848 ihre werthe Person auf der Flucht oder im Versteck, und wäre es auch nur im Hause eines jener Juden, denen man noch immer die staatsbürgerlichen Rechte vorzuenthalten sucht, in Sicherheit zu bringen suchten, hat heute ein Zweikampf zwischen beiden stattgefunden. Beim ersten Gange schossen beide fehl; erst beim zweiten wurde Herr von Lerchenfeld nicht unbedeutend verwundet.

Hannover.

Hannover, den 4. Juni. Zur Feier des 80sten Geburtstages des Königs sind Se. Majestät der König von Preußen und der Kurfürst von Hessen hier eingetroffen. Es werden noch viele auswärtige fürstliche Personen erwartet; ihre Zahl wird auf 35 angegeben. Auch Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch und General von Signorini sind aus Holstein angekommen, um dem Könige ihre Glückwünsche darzubringen. Zur Vorfeier des Geburtstages wird heute Abend auf allen Thürmen gelautet, dann wird erfolgen auf dem Friederikenplatze: eine Aufwartung der Bergleute vom Harz, ein großer Zapfenstreich, ausgeführt von 130 Musikern und Tambours und ein großartiges Feuerwerk, verbunden mit einer Erleuchtung des Platzes durch Fackeln und bengalische Feuer. Nach dem Liede „Heil Dir im Siegerkranz" folgt ein Salut von 21 Kanonenschüssen; bei dem Aufsteigen von 200 Raketen, dem Abfeuern aller Leuchtkugelmörser und einer Batterie von 100 römischen Lichtern erscheinen die Namensschiffern der Königlichen Majestäten und die Insignien des Schwarzen Adler- und St. Georgsordens in Brillantfeuer, von sprühenden Blumenfontainen umgeben.

Hannover, den 5. Juni. Gestern Nachmittag, als der König v. Preußen hier eintraf, wurde er auf dem Bahnhofe von dem Könige, dem Kronprinzen und der Kronprin-

zessin empfangen. Die beiden Majestäten fuhren in einem mit sechs Schimmeln bespannten Gallawagen nach dem Residenzschlosse, der Kronprinz nebst Gemahlin folgten in einem mit sechs Isabellen bespannten Wagen. Die Abendfeierlichkeit fand nach dem veröffentlichten Progamme statt. Der Zug der Harzer, wovon die Hüttenarbeiter in weißen Kitteln und Schurzfellen, dann die schwarzgekleideten Bergleute mit Grubenlicht und Leder, in der Mitte Musik, dann die Puchjungen und endlich die Fuhrleute in weißen Kitteln, das Ganze von zahlreichen Fahnen und Enblemen belebt, gab den Städtern das nie gesehene Schauspiel einer „bergmännischen Aufwartung" mit allem Reiz, welche die eigenthümlichen Gebräuche eines auf seine Ueberlieferungen und Besonderheiten stolzen Völkchens in unserer Zeit gewähren kann. Die Aufwartung begann mit dem Peitschengruße der Fuhrleute; es folgte dann ein Lied der Bergleute. Eine Deputation aus allen Klassen derselben ward dann von Sr. Majestät im Schlosse empfangen, wo einer der Harzer zur großen sichtlichen Freude Sr. Majestät und der Gäste eine Anrede im Harzer Dialekt hielt, die freilich nur von Wenigen zu verstehen war, aber durch Ausdruck und Ton deutlich den heitern und loyalen Sinn des Völkchens bekundete. Die Aufwartung schloß mit einem Hoch unter Schwenken der Grubenlichter und mit einem neuen Peitschensalut. Darauf erfolgte der Zapfenstreich und das Feuerwerk. Die hohen Herrschaften saßen während dieser Feierlichkeiten in dem Blumenhause an der Leinefronte des Residenzschlosses.

Der König hat im besten Wohlsein sein 81stes Lebensjahr angetreten. Heute war in allen Kirchen Gottesdienst. Die Kirchen und selbst der Marktthurm sind mit Blumengewinden geschmückt und heute Abend wird die Stadt illuminirt sein.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 3. Juni. Es sind nun schon 18 Wochen, daß wir mit der Anwesenheit der österreichischen Truppen beglückt sind. Außer für zwei Drittel des ersten Monats ihres Hierseins sind für sie vom österreichischen Staate noch keine weiteren Verpflegungsgelder erstattet worden, die Bürgerschaft ist vielmehr von der Kämmerei mit der Notiz überrascht worden, daß unsere Kammer bis Ende April bereits 273000 Mark zur Auszahlung an die Quartiergeber vorgeschossen hat.

Unter Denen, welche in jüngster Zeit nach Amerika ausgewandert sind, befindet sich auch die als Schriftstellerin bekannte Vorsteherin eines hiesigen Erziehungs-Instituts, Amalie Schoppe.

Die geschärften Bestimmungen in Betreff der Presse und des Vereinsrechts sind bereits dem Oberalten-Kollegium zur Genehmigung vorgelegt.

Oesterreich.

Wien, den 3. Juni. Der Kaiser ist gestern von Prag nach Wien zurückgekehrt.

Im nördlichen Theile von Siebenbürgen mehren sich die Räuberbanden; sie rekrutiren sich meistens durch Deserteure aus den Grenz-Regimentern. Gegen sie etwas zu unternehmen ist schwer, weil in den gebirgigen Gegenden alle Wohnungen zerstört sind und die Sicherheitsmannschaft daher nirgends untergebracht werden kann.

Wien, den 4. Juni. Der Kaiser hat gestern seinen diesjährigen Sommeraufenthalt im Lustschlosse Schönbrunn genommen.

Der Kaiser von Rußland hat für das von dem Kunstvereine Böhmens zu errichtende Radetzkymonument eine Summe von 1000 Silberrubeln übersenden lassen. Derselbe hat dem Feldmarschall Grafen Radetzky vier russische Husaren des Regiments, dessen Inhaber der Marschall ist, überlassen. Diese bleiben in dessen unmittelbarer Umgebung, werden aber vom Kaiser von Rußland verpflegt und uniformirt.

Wien, den 4. Juni. Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist gestern wieder hier angekommen.

Heute wird ein Finanz-Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben in den Monaten November und Dezember 1850 und Januar 1851 veröffentlicht, woraus sich ein Defizit von 24,612049 Gulden ergibt. Der Kostenaufwand, einschließlich des Rüstungsmonats November, betrug 36,901050 Gulden.

Olmütz, den 1. Juni. Die Trennung der beiden Monarchen erfolgte im großen Marmor-Saale in Gegenwart der ganzen Generalität. Der Kaiser von Rußland trat in die Mitte des Kreises, reichte dem Kaiser Franz Joseph die Hand und sprach: Gott erhalte Oesterreich seinen ritterlichen Kaiser und sein tapferes Heer. Hierauf umarmten sich die beiden Kaiser und schieden mit dem gegenseitigen Versprechen des baldigen Wiedersehens.

Feldmarschall Radetzky wurde von dem Kaiser von Rußland während seines ganzen Aufenthalts in Olmütz mit Auszeichnungen jeder Art überhäuft.

Gestern fuhren die Feldmarschälle Graf Radetzky, Fürst Windischgrätz, Graf Nugent, Feldzeugmeister Jellacic und die übrigen Autoritäten nach Wien ab.

Agram, den 30. Mai. Am 27sten d. Mts. Mittags wurde der von Mali Halan nach Obrovaz abgefertigte Mallewagen einige Schritte vor dem unbesetzten dalmatischen Wachtposten Kraliza Vrata von 22 Räubern überfallen und gänzlich ausgeplündert. Von der aus zwei Mann der Gensd'armerie und 4 Mann vom Linien-Militair bestandenen Eskorte wurde, ungeachtet der muthigen Gegenwehr, von den hinter den Felsen postirten Räubern ein Gens'darme erschossen und der andere tödtlich verwundet; von dem Linien-Militair einer tödtlich und die übrigen drei leicht verwundet; auch wurden zwei Pferde erschossen. Der Kondukteur hat sich über das einige Klafter tiefe Straßen-Parapet hinabgestürzt und auf diese Weise sein Leben gerettet.

Schweiz.

Bern, den 2. Juni. Der preußische Gesandte hat, auf Ansuchen der hiesigen Regierung, eine Mittheilung des preußischen Preß-Gesetzes gemacht. Der bairische Gesandte ist um Mittheilung der Vorschriften für die bairischen Sanitäts-Kompagnien ersucht worden. In Zürich hat sich eine Kommission von Sachverständigen,*) unter dem Vorsitze des Finanz-Direktors, gegen die Errichtung einer National-Bank ausgesprochen.

Belgien.

Brüssel, den 4. Juni. Unsere Ministerkrisis nähert sich ihrem Ende. Der König soll die bisherigen Minister bestimmt haben, die Leitung der Geschäfte wieder definitiv zu übernehmen.

Frankreich.

Paris, den 2. Juni. Der Präsident der Republik hat sich nach Dijon begeben, zur Einweihung der dortigen Eisenbahn. Alle Stationen waren mit Fahnen und Kränzen geschmückt, besonders bot aber der Bahnhof zu Dijon einen herrlichen Anblick dar. Bei dem schönen Wetter hatte sich eine ungeheure Menge Menschen versammelt. Die Ankunft des Präsidenten nach 3 Uhr wurde durch eine Artilleriesalve und durch das Wirbeln der Trommeln angekündigt, und ein tausendfaches: Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon! empfing denselben. In Gegenwart der versammelten Behörden segnete der Bischof von Dijon die Lokomotiven ein. Unmittelbar darauf begab sich der Präsident zu Pferde nach der Präfektur. Ueberall auf dem Wege begrüßten ihn enthusiastische Rufe. Einige Rufer versuchten zwar, ihre vive la République! anzubringen, sie wurden aber überall von dem Rufe Vive le Président! übertönt. (Nach andern dem Scheine nach unpartheiischen Nachrichten wurde der Präsident von Seiten der Bevölkerung sehr kalt aufgenommen, was auch um so wahrscheinlicher ist, als man in der dortigen Gegend für die rothe Republik sehr eingenommen ist. Die Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe die Verfassung! Es lebe die Freiheit! wurden nur allein gehört, denn so oft ein Vive Napoleon! erschallte, wurden die andern Vivats desto lauter und mit desto größerem Enthusiasmus gerufen.) Bei dem Bankett hielt der Präsident eine Rede, die zwar großen, aber sehr verschiedenen Eindruck hervorbrachte, denn während sie von Einigen mit großem Beifall aufgenommen wurde, hat sie bei andern, namentlich bei Mitgliedern der Nationalversammlung, großen Unmuth erregt, weil er sich über die Nationalversammlung eben nicht schmeichelhaft ausgesprochen hat. Der im Moniteur offiziell mitgetheilte Inhalt der Rede ist ein bedeutend gemilderter und vielfach abgeänderter. In der nächsten Sitzung der Nationalversammlung erfolgte eine Interpellation wegen dieser Rede. Es wurden beleidigende Stellen angeführt, welche der Moniteur nicht enthält. Der Minister berief sich aber auf den Moniteur, der die Rede authentisch mittheilte. Welches ist nun wahr?

*) Oder Sachunverständigen?

Der Polizeipräfekt Carlier hat den ganz richtigen Weg eingeschlagen, um sich die unermüdlichen Verläumder der Verwaltung in den öffentlichen Blättern vom Halse zu schaffen. Er hat nämlich in jedem einzelnen Falle die strengste Untersuchung angeordnet; in Folge deren jene Blätter fast immer gezwungen wurden, ihre Angaben zu widerrufen und ihre verläumderischen Beschwerden als ungegründet anzuerkennen. Der Polizeipräfekt hat sich durch seine strengen Maßregeln in Betreff der zweckmäßigen und möglichst wohlfeilen Verproviantirung von Paris, gegen den Verkauf verfälschter und ungesunder Lebensmittel, gegen den Gebrauch von falschem Maß und Gewicht, gegen das Bettelunwesen u. s. w. in allen Kreisen der Gesellschaft beliebt gemacht. Auch die Sicherheitspolizei wird prompt und zweckmäßig gehandhabt und nicht leicht bleibt ein Verbrecher unentdeckt.

Paris, den 3. Juni. Die Stelle in der von dem Präsidenten zu Dijon gehaltenen Rede, welche so viel Anstoß erregt hat, lautet im Moniteur folgendermaßen: „So oft ich von der National-Versammlung Widerstandsmaßregeln gegen die Demokratie verlangt habe, hat sie mich unterstützt; wenn ich aber Maßregeln im Interesse des Volkes vorschlug, fand ich immer nur Unschlüssigkeit und Thatlosigkeit.“ Die gesammte Ordnungspresse erhebt ein förmliches Konzert von Vorwürfen, Klagen und selbst Drohungen gegen diese persönliche Politik des Präsidenten, die sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal Luft gemacht hat. Man findet in den Worten des Präsidenten der Republik geradezu eine Kriegserklärung gegen die Majorität der National-Versammlung, namentlich wegen der Art der Betonung, womit er, nach der Versicherung von Ohrenzeugen, alles begleitete, was er in Bezug auf die National-Versammlung sagte.

Portugal.

Lissabon, den 29. Mai. Hier herrscht vollkommne Ruhe. Zur Prüfung der Finanzen ist eine Kommission gebildet worden.

In der Provinz Estremadura verweigert die zweite Division der jetzigen Regierung den Gehorsam; sie protestirt gegen die stattgehabte Revolution und will nur der bestehenden Charte und der Königin gehorchen.

Oporto, den 29. Mai. Zwei Regimenter haben es versucht, eine reaktionäre Bewegung hervorzurufen; durch andres Militär sowohl als durch das Volk ist dieselbe aber unterdrückt worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Juni. Aus Ostindien erfährt man, daß Truppen-Sendungen nach dem Kap im Werke sind. In Kedscheri ist wieder ein Schiff verbrannt; am Bord waren an 350 Kuli's, die nach Mauritius auswandern wollten. Alle, mit Ausnahme des Lootsen, des Kapitains, der Hälfte

der Schiffsmannschaft und einigen wenigen Kuli's, kamen theils in den Flammen, theils im Wasser um. — Aus Honolulu will man Nachricht erhalten haben, daß zwei Schiffe, die man für Franklin'sche hält, im St. Georgssund seiner Zeit gescheitert wären.

Italien.

Florenz, den 30. Mai. Gestern fand ein Volkstumult statt. Die Regierung hatte die Feier des Siegesfestes von Curtatone untersagt; die Demokraten veranstalteten dessenungeachtet eine solche in einer vollgedrängten Kirche, indem sie Blumenkränze und Namens-Devisen ausstreuten. Die Gensd'armen schossen in die Luft, das Volk zerstreute sich eilig. Heute herrscht Ruhe.

Rom, den 26. Mai. Die Verhaftungen und Untersuchungen, welche in der letzten Zeit stattfanden, haben zum großen Theile der Zügellosigkeit der demokratischen Partei Einhalt gethan und die Gemüther beruhigt. Man sieht wieder Cigarrenraucher auf den Straßen. In den Lokalitäten der Polizei sind die bei den Haussuchungen aufgefundenen Dolche, Degen, Helme und Uniformen der aufgelösten Bürgergarde in großer Anzahl angehäuft; eine Menge verschiedener anderer ebenfalls versteckt gewesener Waffen ist bei dem französischen Platz-Kommando niedergelegt. Nächtliche französische Patrouillen, begleitet von 2 bis 3 päpstlichen Sicherheits-Beamten, durchziehen besonders zahlreich zur Nachtzeit die Stadt. Der französische Polizei-Präfekt Herr Maugin entwickelte bei dem ganzen Vorgange eine große Thätigkeit. Vor der Verurtheilung zweier in den letzten bekannten Vorfällen am meisten kompromittirten päpstlichen Soldaten zum Tode, durch das französische Kriegsgericht, soll der Kriegs-Minister, Fürst Orsini, bei dem französischen Ober-General angefragt haben, was er wohl thun würde, wenn im Falle, daß das genannte Gericht einige der päpstlichen Soldaten zum Tode verdammt, Se. Heiligkeit sie begnadigen wollte? Herr Gemeau soll zur Antwort gegeben haben, daß es Sr. Heiligkeit jedenfalls unbenommen sei, von dem Prärogativ der Krone, der Begnadigung, Gebrauch zu machen, daß er aber dann sogleich seine Entlassung einreichen würde. Die Regierung hat, wie es verlautet, die Wiedereinführung der Prügelstrafe beschlossen. Letzthin wurde ein Ex-Offizier Garibaldi's arretirt. Er besuchte nächtlicher Weise die Cafés und die Gasthäuser, um sich von den Anwesenden Unterstützungen zu erbitten.

Griechenland.

Athen, den 18. Mai. Se. Majestät der König wurden bei der Ankunft im Piräeus noch am Bord des Dampfers von den Ministern und unmittelbar nach der Ausschiffung von den Kammern und dem Clerus auf das Herzlichste begrüßt. Auch in Athen, welches Abends festlich erleuchtet war, war der Empfang ein gleich herzlicher. Der König hat seine Gemahlin die Königin mit dem Großkreuz des Erlöser-Ordens dekorirt und ein äußerst schmeichelhaftes Dankschreiben für ihre umsichtige Verwaltung bei diesem Anlaß an sie gerichtet.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. Mai. Die Aufführung der fremden Flüchtlinge hat die Unzufriedenheit der Ortsbehörden im höchsten Grade erregt und Klagen der verschiedenen Gesandten zur Folge gehabt. Die Sicherheit wird fortwährend von diesen unruhigen Menschen gefährdet. Am 15. hat ein heftiger Streit im Theater stattgehabt, bei welchem eine Person mit einem Dolche erstochen wurde. Die Polizei ließ das Schauspiel einstellen, und am folgenden Tage erhielten 60 Flüchtlinge den Befehl zur Abreise. Sie haben sich am 19. auf dem englischen Paketboot eingeschifft. Die Pforte bezahlt die Reisekosten derselben bis nach England; diese betragen ungefähr 100,000 Franken.

Smyrna, den 26. Mai. In Folge des nachdrücklichen Verlangens Oesterreichs auf Ausweisung einer großen Anzahl österreichischer Flüchtlinge, der sich die türkische Regierung nicht länger entziehen konnte, langte das englische Dampfboot, „der Sultan", von Konstantinopel kommend, hier an. Dieses Schiff führte circa 100 ungarische Flüchtlinge, welche sich bis jetzt theils in Konstantinopel aufgehalten hatten, theils in Kiutahia und Jemlik internirt gewesen waren. Die Flüchtlinge machten den Weg von Kiutahia nach Jemlik zu Lande, dort schifften sie sich auf einem in letzterem Orte befindlichen türkischen Kriegsdampfer nach den Dardanellen ein, wo ihrer der „Sultan" harrte, um sie aufzunehmen und sie über hier nach England zu führen, von wo aus sie, wie es heißt, sich nach Amerika einschiffen werden. Die in Jemlik befindliche polnische Legion, für welche ebenfalls Platz auf dem „Sultan" bedungen war, verweigerte beharrlich die Abreise, und wird also bis auf Weiteres in der Türkei verbleiben. Die Bekanntesten der Ausgewanderten, welche sich auf dem Dampfer befanden, waren: der frühere General Meßzaros, die Obersten Stephan Szabo und Nikol. Kottona, Major Jos. Halasz. Für Meßzaros war der Pavillon eingeräumt worden, die Stabs-Offiziere befanden sich auf dem ersten Platze, den Subalternen und Gemeinen waren der zweite Platz und das Verdeck angewiesen. Auch einige ungarische Damen befanden sich an Bord. Die Reisenden waren mit Geldmitteln gut versehen. Am 22sten Nachmittags verließ der „Sultan" unsern Hafen, um seine Reise nach England fortzusetzen. — Kossuth, Bathiany, Moritz und Nikolaus Perczel, Asboth, Giurman Wysocki und Lülley befinden sich nur noch allein in Kiutahia, und sieht man der Entscheidung ihres Schicksals nächstens entgegen.

(Nebst Beilage.)

Der Pirat Negro beunruhigt noch immer den Archipelagus. Keines der verfolgenden Fahrzeuge vermochte ihn bisher aufzustöbern. Vor etwa 17 Tagen überfiel der berüchtigte Pirat Negro mit seiner Mannschaft die Insel Ipsara, ohne jedoch lange verweilen zu können. Zwei seiner Spießgesellen flüchteten sich in das griechische Kloster und erklärten, sich lieber gefangen zu geben, statt wieder mit dem Negro auf Seeraub auszugehen. Der Kommandant des daselbst auf Kreuzung ausgestellten griechischen Kutters bemächtigte sich ihrer und lieferte sie der hiesigen Behörde aus, vor welcher sie ein umfassendes Geständniß ablegten, und woraus sich ergab, daß sie neuestens erst ein griechisches und türkisches Schiff mit 3000 und 2000 Piastern und werthvollen Ladungen hatten berauben helfen.

In Rhodus kommen Erdstöße noch von Zeit zu Zeit vor, obwohl in geringerer Heftigkeit.

Skutari, den 28. Mai. Aus Monastir sind 2 Bataillone in Prisermo zur Garnisonverstärkung angelangt, um die Stadt Jakowo zu bewachen, wo große Insubordination herrscht und gegen den türkischen Kommandanten ein Pistolenschuß abgefeuert wurde. Die Rekrutirung wurde ruhig beendigt und sind 2 Rekruten-Bataillone über Salonichi nach Tripolis bereits gesendet worden.

Amerika.

Der Staat Masachussets hat einen förmlichen Protest gegen das Gesetz über flüchtige Sklaven eingelegt.

In Cuba sind viele angesehene Einwohner, der Theilnahme an den Lopez'schen Plänen verdächtigt, verhaftet worden.

In Brasilien ist jetzt der Sklavenhandel für Seeräuberei erklärt und wird demgemäß geahndet. — In der Provinz Rio Grande sind 12,000 Mann Linientruppen und 8000 Nationalgarden unter Waffen. Auch Paraguay rüstet aus allen Kräften; 1800 Mann sind kampffertig. Der Haß gegen Rosas ist der lebhafteste. Brasilien, Paraguay, Entre-Rios und die östlichen Staaten sind sämmtlich gegen ihn verbunden. — In Rio (31. März) grassirt das gelbe Fieber.

Vermischte Nachrichten.

Neustettin, den 1. Juni. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend entstand hier, bei starkem Winde, in der Richter'schen Papiermühle Feuer, und zündete durch Flugfeuer einige hundert Schritte davon mehrere Häuser und Ställe, wobei — es ist gräßlich — 11 Menschen verbrannten und 8 bis 10 Stück Kühe. Ich sah diese Menschen, unter andern eine schwangere Frau und 4 bis 5 Kinder, alle an einem Hinterfenster stehend, von wo aus sie, da das Haus schon brannte, vergeblich einen Ausweg suchten. Im Allgemeinen sind hier so gut wie gar keine Lösch-Anstalten.

Stettin, den 2. Juni. Beim Anlegen in Swinemünde stieß vorgestern das Dampfschiff Merkur mit dem Dampfschiff Jack so zusammen, daß ein Theil des einen Räderkastens des Jack und mehrere Schaufeln an dem einen Rade des Merkur zertrümmert wurden. Dadurch daß eine auf dem Merkur befindliche Kanone, die über das Deck hinausragte, ebenfalls an den Räderkasten des Jack gerieth, zerbrach ein Theil des Schanzkleides auf dem Merkur, und zwei Damen, die angelehnt an demselben standen, stürzten rücklings über Bord. Sie wurden indeß alsbald wohlbehalten wieder aus dem Wasser gezogen.

Königsberg, den 2. Juni. Die hiesigen Zimmergesellen haben heute früh sämmtlich die Arbeit niedergelegt. Veranlassung zu diesem gesetzwidrigen Schritte war, daß ein hiesiger Meister einige Gesellen aus kleinen Städten in Arbeit genommen hat, die sich in die hiesige Innung nicht aufnehmen lassen wollen. Die Behörden haben bereits die erforderlichen Schritte gethan, um die Gesellen zu ihrer Pflicht und zur Verantwortung zu ziehen.

Marseille, den 30. Mai. Die Töchter des berühmten Philologen Friedrich August Wolf (Pastors in Halle und zuletzt in Berlin), welcher im Jahre 1824 in Marseille starb, sind hierher gekommen, um die irdischen Ueberreste ihres Vaters nach Deutschland bringen zu lassen. Ihre Nachforschungen nach dem Sarge haben aber bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt, da Wolf vor 27 Jahren auf den allgemeinen Kirchhof begraben und ihm kein Merkzeichen auf das Grab gesetzt worden ist.

Ein schwerer Unfall hat das Dampfschiff „Ohio" aus Newcastle betroffen, mit etwa 100 Passagieren an Bord. Es wurde auf der Höhe von Philadelphia vom Dampfschiff „Stokton" dermaßen beschädigt, daß es innerhalb 20 Minuten unter Wasser war. Viele Passagiere wurden mit Booten gerettet, eine beträchtliche Anzahl jedoch, namentlich Frauen und Kinder, die bei dem allgemeinen Schrecken die Besinnung verloren, kamen um's Leben. Mehrere Leichen hat man bereits heraus gefischt. Die Rettung war um so schwieriger, als es bereits dunkel geworden und die Lichter an Bord durch das eindringende Wasser ausgelöscht waren. — Auch ein neues Eisenbahnunglück hat sich in Kentuky zugetragen, indem ein Güterzug mit 2 Personenwaggons eben eine neue Brücke, unweit Frankfurt, passiren wollte, als diese zusammenbrach und der ganze Zug ins Wasser stürzte. 6 verstümmelte Leichname hat man bis jetzt aufgefunden.

Das Grab im Eilauer Walde.

(Fortsetzung.)

Des andern Morgens um vier Uhr war ich in Preußisch-Mark. Wildeck stand, in den Mantel verhüllt, vor dem Gartenthore. Ich rief ihm „guten Morgen" entgegen.

„Danke Dir," — sprach er verdüstert, — „wird

vielleicht bald Nacht mit mir werden! Doch — lassen wir das, und gehen; auf dem Wege sollst Du erfahren, wohin?“ Er wendete sich, und quer durch die Felder lenkte er zum Walde hin. Als wir das Städtchen hinter uns hatten, nahm er das Wort: „Ich wußte, daß Du mich begleiten würdest, und ginge es auch zum Tode; deshalb theilte ich Dir nicht gestern noch mit, was Du jetzt wissen mußt. Ich lernte in Berlin einen polnischen Edelmann kennen; wir wurden Freunde, doch war das Band nur locker geknüpft und mußte sich lösen, da Mißverständnisse und Verleumdungen unser gegenseitiges Vertrauen gestört hatten. Ehe wir uns offen erklären konnten, kränkte er mich in seinem Zorn, daß ich ihn zu fordern gezwungen war; doch seine schleunige Abreise von Berlin hinderte damals das Duell. Gestern traf ich ihn hier an. Er mahnte mich an die Beleidigung; ich bestimmte diese Stunde, — auf dem runden Platze an der Eiche werden wir zusammentreffen. Du sollst mein Sekundant sein, und, falle ich, mir dort ein Grab bereiten lassen.“

Herr von Romansky harrte schon mit seinem Begleiter. Ein kurzer Gruß, und die Duellanten traten auf die abgemessene Mensur; die Pistolen wurden geladen. Wildeck's Schuß streifte den rechten Arm seines Gegners, der in dem Augenblick losbrannte. Wildeck fiel, reichte dem Polen, der fassungslos neben ihm niedersank, die Hand zur Versöhnung, und verschied mit dem letzten Hauche „Sidonie.“

„Fliehen Sie,“ redete ich nach einer Weile schmerzlicher Betäubung Romansky an, der, in Verzweiflung ringend, sich nicht von der Leiche des verkannten Freundes losreißen konnte. „Fliehen Sie! Die Gesetze der Ehre erkennen Sie schuldlos, aber das Gericht würde Sie strafbar finden, entfliehen Sie ihm! Polens Gränze schützt Sie vor dem Urtheil der Staatsgesetze.“

Er raffte sich auf, umschlang mich weinend: „Verzeihen Sie mir?“ —

„Ja, im Namen des Todten!“ entgegnete ich mit gepreßter Stimme.

„Eine namenlose Macht will mich fesseln an diese Gegend, doch das Schicksal ist mächtiger, ich muß ihm folgen. Leben Sie wohl!“ —

Wir trennten uns. Die schnellen Polaken trugen ihn mit seinem Begleiter wie im Fluge davon, und ich wanderte, gequält vom bittersten Schmerz und voll banger Besorgniß um Sidonien und die Mutter, denen ich das Loos des Geliebten nicht verschweigen konnte, langsam durch die Felder nach Liebwalde zurück.

Eduard schwieg, tief aufseufzend und das bleiche Gesicht wegwendend.

„Fühlen Sie,“ — unterbrach die Mutter das ernste Schweigen, — „fühlen Sie, wie furchtbar dieser Schlag uns treffen mußte; Worte vermögen nicht, den Schmerz auszudrücken, der mich durchbebte bei Eduards Nachricht von dem Unglück. Sidonie war nicht zugegen, als mein Sohn, bleich wie der Tod, mir die Kunde brachte. Ich zitterte in ängstlicher Besorgniß ihretwegen; doch nahm ich's auf mich, der Unglücklichen die Vernichtung des seligen Liebestraums schonend mitzutheilen. Mag sie indeß nur heute noch glauben, — dachte ich, — daß ihr Lenz blühe; morgen ist's früh genug, ihr Paradies verwüstet zu sehen, und die Blüthen zerrauft vom Sturm!“ Da öffnete sich die Thür; Sidonie trat ein. Ich las in ihrem Gesicht, daß sie — schon ihr Elend erfahren. Wie stand sie da — kaum noch ein blühender Engel mit lächelnder Verklärung im rosigen Antlitz, und jetzt! — Bitterkeit zuckte um die blassen Lippen, Verzweiflung rollte in den matten Blicken; aufgelöst hing das schwarze Haar um den bleichen Nacken, doch nicht gebeugt, — hoch aufgerichtet, wie ein Schattenbild der Nacht, stand sie da. „Habt Ihr's gehört?“ sprach sie mit tonloser Stimme, und ihr Auge schloß sich, die Lippen bewegten sich krampfhaft, sie sank nieder. Mit Hilfe des herbeigeholten Arztes erwachte sie wieder aus der todähnlichen Ohnmacht, doch befiel sie nun eine Fieberkrankheit, die lange mit ihrem Leben rang.

Ihre blühende Jugendkraft und des Arztes Kunst retteten sie vom Tode. Mehrere Wochen vergingen, ehe sie das Zimmer verlassen durfte; die heitern Junitage aber erlaubten dann der Erschöpften, in der freien Natur Erquickung und Stärkung einzuathmen. Dem Leben war sie nun wieder gegeben, doch die Freude kehrte nicht in ihre Seele zurück, die sich ganz dem Gram um den Geliebten hingab. Sie ließ sich zu seinem Grabe führen, das ihm, wie er verlangt, auf dem Kampfplatze bereitet war, und ging nun täglich dahin, um dort zu weinen, und Hügel und Kreuz mit Kränzen zu schmücken. Sie haben die Abbildung des Grabes in Sidoniens Zimmer gesehen, von ihr selbst gezeichnet, um auch hier die schmerzentheure Stelle immer vor Augen zu haben. Vergebens suchten wir sie von den Trauergängen abzubringen, vergebens mühte sich die nun wieder hoffende Liebe Eduards, in ihrer Selle gleiche Gefühle zu erwecken, — sie blieb seine herzliche Schwester, und widmete dem Todten in verzehrendem Grame ihr liebtreues Herz. Die Zeit wirkte nicht lindernd auf ihren Schmerz; Julius Bild waltet lebendig fort in ihrer Seele, und das ist's, was so mächtig sie zu dem Hügel hinzieht, der seine Hülle deckt; doch mischt sich in diese Trauer auch die Hoffnung, daß sie dort, wie es Traumbilder ihr verhießen, Vater und Bruder, die wir längst todt glauben, wieder finden werde. —

Sie schwieg, tiefe Stille herrschte unter den Bewegten, als plötzlich die Thür aufflog, und Sidonie in ängstlicher Hast hereinstürzte; ihr ganzes Wesen war stürmisch aufgeregt, odemlos sank sie in die Arme ihrer Pflegemutter.

Theures Kind, o Gott! was ist Dir?" — rief diese; Eduard und Virginie zogen die mattherabhängenden Hände der Ohnmächtigen an ihre Lippen.

„Rettet mich, er folgt mir!" — stammelte sie, tief aufathmend, und blickte scheu und wild um sich her; — „da ist er schon, Julius Mörder! Seht — er will mich fassen!" rief sie beklommen, — eine hohe edle Gestalt mit ausgebreiteten Armen lag zu ihren Füßen.

„Romansky!" — rief Eduard.

„Vergebung!" fleht er mit Thränen.

„Mörder meines Julius!" — stöhnte Sidonie mit abgewendetem Gesicht.

„Schwester! geliebte Schwester! kannst Du nicht Deinem Bruder vergeben?" rief Romansky mit schmerzvollem Ton der Liebe.

Da hob Sidonie das gebeugte Haupt, ihr Blick ruhte durchdringend auf dem Angesicht des Knieenden, — ruhiger hob sich die Brust, ein Blitz der Wonne durchstrahlte ihre Züge, die der Schmerz umwölkt hatte, und nach langem Schweigen sprach sie, wie träumend: „So hab' ich Dich schon gesehen, so erschienst Du mir unter den Bildern des Fieberwahns, — so sprach die herzige Treue aus Deinen wehmüthig-flehenden Augen, und wohl flüstert eine innere Stimme, Du seist mein Bruder."

„Ja, mein geliebtes Kind, es ist Dein Bruder, und Dein glücklicher Vater schließt Dich an sein Herz!" rief ein hoher Mann mit leuchtenden Augen und braunen, nur kaum von Silberhaaren durchschimmerten Locken, der unbemerkt sich genaht.

„Eglinsky!" rief die Landräthin, und Sidonie sank, im Uebermaß der Rührung, in dem Augenblicke des wunderbaren Wiedersehens an des Vaters Brust, der in Thränen ausbrach, und das theure Mädchen mit Inbrunst in seine Arme schloß. Es war eine heilige Stille, welche diese seligen Momente der austauschenden Liebe feierte. Kein Laut störte die stumme Weihe, und Thränen der süßesten Freude glänzten in den Blicken, die verklärt und staunend die Bilder der Erinnerung in den bekannten Zügen aufsuchten. Aber als der Sturm des Entzückens nach und nach in ruhigere Wonneempfindungen verrauschte, strömte die herzige Rede aus dem vollen Herzen, und die räthselhaften Fügungen dieses Wiedersindens erläuterten sich in Romansky's Erzählung.

(Beschluß folgt.)

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 1. Juni: Herr Gnörich, Lieut. im Berliner Kadettenhause, a. Berlin. — Frau Gastwirth Bartsch a. Liegnitz. — Frau Sekretär Nowach a. Wien. — Den 2.: Herr Wilhelmi, Lieutenant vom 6. Artillerie-Regiment, a. Glatz. — Frau Gastwirth Heinzel a. Liebau. — Fräulein M. Thiemann a. Breslau. — Frau Sekretär Kollete a. Trebnitz. — Frau Hübner a. Klein-Oels. — Fräulein A. Weller a. Berlin. — Frau Wirthschafts-Inspektor Schwuchow a. Woinowitz. — Den 3.: Fräulein Mund a. Cottbus. — Den 4.: Frau Dr. Wiefel a. Leobschütz. — Herr Gießel, Kaufmann, a. Berlin. — Den 5.: Herr Kramer, Kaufmann u. Fabrikant, a. Magdeburg.

2663. **Todes-Anzeige.**

Nach langen und schweren Leiden entschlief heute Morgen 7 ½ Uhr zu einem besseren Leben meine innigst geliebte Gattin **Anna, geb. Wittwer.**

Verwandten und Freunden widmet, mit der Bitte um stille Theilnahme, tief betrübt diese Anzeige

Kettler, Post-Director.

Hirschberg, den 10. Juni 1851.

Herrn **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz.

Sehr geehrter Herr!

Außer der Beseitigung meines früheren, feinen, immer wiederkehrenden Bruststechens, durch Anwendung der in Ihrem Geschäft gekauften Goldberger'schen K. K. allerhöchst privil. galv.-electrischen Rheumatismus-Kette, habe ich im Laufe dieser Woche, mittelst dieser Kette, mich von einem fürchterlichen rheumatischen Schmerz in dem linken Handgelenk, glücklich befreit. Derselbe hatte mich schon in früheren Jahren in dem Oberarme befallen und erforderten die früher angewandten Mittel dagegen Wochen Zeit, ehe ich wieder hergestellt werden konnte. Ich freue mich sehr, Ihnen diese Anzeige der Wahrheit gemäß machen zu können; grüße Sie freundlichst und ergebenst, und verharre mit Hochachtung

Ihr ergebenster Diener

Teichmann, Laborant im Gebirge.

Krummhübel, den 10. Mai 1851. 2632.

2629. Zur Theilnahme am Jauer'schen Missionsfeste, Mittwochs nach Trinitatis um 9 Uhr, ladet hoffnungsvoll ein

der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2621. **Marktberichtigung.**

Der in diesem Monate hier stattfindende Jahrmarkt ist in einigen Kalendern irrthümlich als auf den 16ten, 17ten und 18. Juni fallend bezeichnet. Zur Berichtigung dieses Irrthums bringen wir hiermit zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums, daß der hiesige Markt erst den 24sten, 25sten und 26. Juni, und zwar Mittwoch den 25. zugleich Viehmarkt stattfindet.

Schmiedeberg, den 5. Juni 1851.

Der Magistrat.

2661. **Bekanntmachung.**
Donnerstag den 12. Juni c., Nachmittags 5 Uhr, wird die Grasnutzung von dem links der Hartauer Straße nach dem Bober-Ufer zu belegenen eingezäunten Platze an den Bestbietenden gegen baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft, wozu Bietungslustige hiermit eingeladen werden.
Hirschberg, den 9. Juni 1851.
Der Magistrat.

2158. **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Johann Gottlieb Kambach gehörige, sub Nr. 29 zu Ober-Stonsdorf belegene Bauergut, gerichtlich auf
1729 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf.
abgeschätzt, soll
den 30. August c.
von Vormittag um 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.
Hirschberg, den 17. April 1851.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2159. **Nothwendiger Verkauf.**
Der dem Karl August Fiedler gehörige, sub Nr. 6 zu Herischdorf belegene Erbgarten, auf 541 rtl. 16 sgr. 8 pf. gerichtlich abgeschätzt, soll
den 14. August c.
von Vormittag 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.
Hirschberg, den 17. April 1851.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2622. **Oeffentliche Vorladung.**
Bei der nothwendigen Subhastation des Röhricht'schen Hauses No. 140 zu Alt-Kemnitz ist auf die Rubr. III. No. 1 und 2 eingetragenen beiden Posten, als:
1., 40 rtl. Termingelder laut Kaufs vom 21. Juni 1773,
2., eine vormundschaftliche Caution, dahin lautend:
„Ist Vormund über die Gottlieb Meißnersche Tochter, Rosine mit Gottlob Ansorge, Häusler No. 4 allhier, deren Vermögen laut Veranschlagung vom 21. April 1780 in 157 rtl. 14 sgr. besteht"
von den Kaufgeldern für die ausgebliebenen Interessenten ein Betrag von 80 rtl. 10 sgr. zurückbehalten worden.
Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber, oder sonst Berechtigte Ansprüche an diese Special-Masse zu haben vermeinen, werden zu deren Anmeldung auf
den 10. September c., Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kreis-Gerichts-Rath Richter an Gerichtsstelle unter der Warnung der Präclusion hierdurch vorgeladen.
Hirschberg, den 27. Mai 1851.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2653. **Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hierselbst unter der Hypotheken-Nummer 430 belegenen, im Jahre 1850 auf 423 rtl. 23 sgr. 4 pf. abgeschätzten Hauses, in welchem bisher das Schmiede-Handwerk betrieben worden ist, haben wir einen Termin auf
den 29. September 1851, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Schmiedeberg, den 31. Mai 1851.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Klette.

2626. **Freiwilliger Verkauf.**
Die Freihäuslerstelle Nr. 150 zu Rudelstadt, abgeschätzt
a. die Baulichkeiten auf 1940 Rthlr.
b. der Ertrag auf 781 Rthlr. 15 Sgr.
und das Acker- und Wiesenstück Nr. 105 zu Merzdorf, abgeschätzt auf 607 Rthlr. 25 Sgr., beide den Schwefelmeister Christoph Schindlerschen Erben gehörig,
sollen am 18. Juli Vormittag 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Hypothekenschein, Bedingungen und Taxe sind in dem Büreau No. 11 einzusehen.
Bolkenhain, den 31. Mai 1851.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktionen.

2585. Freitag den 13. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, beabsichtigen wir die auf den von uns gekauften an der Hartauer Straße südlich gelegenen ehemals Kriegel'schen Aeckern befindlichen Früchte auf dem Halm, und Kartoffeln, so wie die diesjährige Schur der Wiesen, gegen sofortige Bezahlung meistbietend zu verkaufen. Der Verkaufstermin wird an Ort und Stelle abgehalten, und mit den dicht an der Hartauer Straße belegenen Stücken der Anfang gemacht werden. Kauflustige laden wir zu diesem Termin ergebenst ein.
Hirschberg, den 4. Juni 1851.
Kießling. Rimann. Scheller. Gebauer. Kirstein.

2662. Den 12. Juni c., Vormittags 11 Uhr, wird an dem hiesigen Rathhause ein ausrangirtes Pferd der Gensdarmerie meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft.
Hirschberg, den 9. Juni 1851.
Ueberfeld, erster Wachtmeister.

2645. **Auctions-Bekanntmachung.**
Da am 2. Juni c. die Auction des verstorbenen Brennerei-Besitzer Carl Schnabel allhier noch nicht beendigt worden ist, so wird
Sonntag den 15. Juni c., von Nachmittags 2 Uhr ab der Verkauf der noch vorhandenen Ackergeräthschaften, großen und kleinen Branntwein-Fässer, Möbles und 35 Kasten Schindeln durch Auction gegen baare Bezahlung fortgesetzt werden. Hermsdorf u. K., den 8. Juni 1851.
Die Ortsgerichte.

Zu verpachten.

2565. Mittwoch den 18. Juni 1851 sollen sämmtliche, zu dem Dominium Groß- und Klein-Rosen gehörige Kirschen an den Meistbietenden verpachtet werden.
Das Dominium zu Rosen.

Danksagungen.

2651. (Verspätet.)
Im Namen der ganzen Compagnie den Bewohnern Hirschbergs unsern schönsten Dank und ein donnerndes Lebehoch!
J. G. N. 5te Comp. 18. Inf.-Reg.

2625. **Oeffentlicher Dank.**
Am 9. Mai c. bedrohte ein Feuer, welches 3 Nahrungen zu Ober-Wiesa in Asche legte, auch die Greiffenberger ev. Kirche zu Nieder-Wiesa. Blieben auch sämmtliche Kirch- und Schulgebäude verschont, so erlitten sie doch, gleichwie Zäune und Löschgeräthschaften, nicht unbedeutende Beschädigungen. Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat sich nicht allein zu deren Vergütigung bereitwilligst verstanden, sondern überdies auch noch den bei ihr nicht einmal versicherten Brandbeschädigten aus Ober- und Nieder-Wiesa 100 Thaler als Geschenk freundlichst zugesandt. Dieses rühmliche Gebahren zu veröffentlichen und dafür den anerkennendsten Dank auszusprechen, fühlen sich gedrungen
Das Greiffenberg-Niederwiesaer Kirch-Collegium und die Ortsgerichte zu Wiesa.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2917. **Müller-Quartal-Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich seinen lieben Mitmeistern freundlichst anzuzeigen, daß die Müller-Innung zu Alt-Reichenau (Kr. Bolkenhain) den 26. Juni d. J. ihr Quartal abhalten wird.

Diejenigen Meister, welche gesonnen sind, der Innung jetzt beizutreten, wollen mir diesen ihren Beitritt innerhalb 10 Tagen anzeigen.

An Quartal-Geldern hat jeder Meister 10 Sgr. zu entrichten, wofür er mit seiner lieben Frau Meisterin eine freie Bewirthung zu beanspruchen hat. Alles Uebrige werde ich mir erlauben, meinen geehrten Mitmeistern durch Umschreiben mitzutheilen.

Der ursprünglich zum 25. Juni anberaumte Termin des Quartals, ist wegen des an diesem Tage in Jauer stattfindenden Viehmarkts auf den 26. Juni verlegt worden.

Alt-Reichenau, den 26 Mai 1851.

J. G. Scholz, z. Z. Oberältester.

Das Speditions- und Verladungs-Geschäft

der

M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg u. Liegnitz,

fühlt sich veranlaßt, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß **nach** wie **vor** alle denselben zum Transport übergebenen Güter nach allen Gegenden des **In- und Auslandes**, auf das **Schleunigste**, Beste und gewiß **Billigste** (unter Garantie von der Stunde der Uebernahme bis zur Ablieferung) befördert werden. Deren in Liegnitz unter gleicher Firma seit Jahren bestehendes, dicht am Bahnhofe gelegenes Speditions- und Verladungs-Comtoir, so wie die eignen Geschirre, dienen denselben zur promptesten Ausführung aller Aufträge, und haben es sich Obige zur strengsten Pflicht gemacht, durch schnellste Beförderung und Reellité gewiß jeder Concurrenz zu begegnen. 2638.

2621. **Glocken-Angelegenheit.**

Der, jetzt in Hirschberg wohnende Glockengießer Collier aus Swinemunde, hat

1. in Hertwigswalde bei Camenz im Jahre 1847 die Glocke der katholischen Kirche reparirt. Nach zweimaligem Lauten ist die Glocke mitten entzwei gesprungen; —
2. in Bärwalde bei Münsterberg ebenfalls eine Glocke reparirt, und in ein Paar Tagen ist der Klöppel zersprungen. Die näheren Umstände dabei sind in dem schlesischen Kirchenblatte pro 1847 Nr. 41 Seite 500, Nr. 42 Seite 511, Nr. 46 Seite 563 angegeben. Die betreffenden Artikel liegen für Diejenigen, welche sich dafür interessiren, bei dem mitunterzeichneten Glockengießer Eggeling zur Ansicht bereit.
3. In Lomnitz hat Collier die Oehre von der Glocke der katholischen Kirche abgeschlagen, weshalb durch Eggeling Schrauben eingesetzt werden mußten.
4. In Ludwigsdorf bei Görlitz, in Nittritz bei Deutsch-Wartenberg, in Schlawa hat Collier die Glocken reparirt, so daß sie zersprungen sind und vom unterzeichneten Glockengießer Pühler haben umgegossen werden müssen.
5. In Bunzlau hat Collier bei den auf doppelten Nüssen gehenden Glocken der Gnadenkirche eine angeblich nöthige Reparatur vorgenommen, welche in kurzer Zeit als unbrauchbar, umgeändert werden mußte.
6. In Bärwalde bei Münsterberg hat sich Collier für 4 Tage Arbeit 30 Thaler bezahlen lassen, dabei sind aber noch 26 rtl. 11 sgr. für Material und Schmiede-Arbeit besonders bezahlt worden.

Das Verfahren des ꝛc. Collier bei den Reparaturen, und so weiter, ist aus dem obengedachten Kirchenblatte ausführlich zu ersehen.

Sapienti sat! — Wir halten es im Interesse der Kirchen-Collegien für unsere Pflicht, diese Punkte zu veröffentlichen und bemerken dabei, daß der Königl. Regierung in Liegnitz unter Mittheilung der unwiderlegbarsten Beweismittel darüber ausführlich Bericht erstattet worden ist.

Gnadenberg bei Bunzlau u. Hirschberg, den 6. Juni 1851.

L. Pühler, Eggeling,
Glockengießermeister

Compagnon- oder Pächter-Gesuch.

2510. Es wird ein Compagnon mit einigen Tausend Thalern Einzahlungs-Kapital; oder ein Pächter, unter sehr billigen Bedingungen, für eine gute Papierfabrik mit vollkommener Wasserkraft gesucht. Nähere Auskunft wird auf portofreie Briefe ertheilt: Post restante Polkwitz, W.

Verkaufs-Anzeigen.

2642. Zwei Häuser in einem belebten Badeorte, massiv gebaut, welche sich auch zu einer Gerberei eignen, mit 10 bewohnbaren Stuben und Stallung, einem großen Verkaufsladen und Gewölbe, nebst einem Obstgarten und einem Grasegarten, sind wegen Uebernahme eines anderweitigen Geschäfts baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Kommissionär Karl Köhler im Rheinländischen Hofe zu Ober-Salzbrunn.

2627. Eine ganz an der Straße gelegene Schmiede mit 22 Schffl. ganz gutem Acker nebst Wiesewachs, einem ganz großen und kleinen Obst- und Grasegarten, auf 4 Kühe freies Futter, ist der Besitzer wegen Kränklichkeit Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Boten und in der Opitz'schen Buchdruckerei zu Jauer.

2451. Das sub Nr. 135 vor dem Schwerdtthore zu Marklissa belegene Haus (massiv im besten Bauzustande), wozu ein Obst- und Grase-Garten, ohngefähr mit einem Breslauer Scheffel besäbar, gehörig, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe würde sich vorzüglich für einen Gerber, Töpfer, oder auch Kattun-Fabrikanten eignen. Näheres ist unter portofreier Adresse zu erfahren durch den Eisenbahn-Beamten Blau zu Görlitz (Consuls-Straße Nr. 832).

2644. **Freiwilliger Verkauf!**

Unterzeichneter beabsichtigt, seinen auf der Freistädter Straße hierorts, an der Neusalz-Glogauer Chaussee gelegenen frequenten Gasthof zum „schwarzen Adler" zu verkaufen. Das Nähere mündlich oder durch portofreie Anfragen. Beuthen den 7. Juni 1851.

Bretschneider.

2646. **Gutsverkauf.**
In der Nähe bei Goldberg ist ein Freigut mit circa 200 Schffl. Aussaat erster Klasse wegen Familienverhältnissen sofort aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere ist bei dem Güter-Negoziant Knoll in Goldberg zu erfahren.

2658. Veränderungshalber bin ich gesonnen meinen, sub Nr. 271 zu Schwerta belegenen Gerichtskretscham, mit den Realgerechtigkeiten als: Schlachten, Backen, Brennen und den dazu gehörigen Aeckern zu verkaufen; es können daher Kauflustige mit mir täglich in Unterhandlung treten. Gottfried Diener.

2630. **Güter = Verkauf.**
Bald und sehr billig sind zu verkaufen:
Ein Freigut in einer sehr angenehmen Gegend, mit guten Gebäuden, 197 Morgen Areal, 4 Pferde, 16 Stück Rindvieh, Anzahlung 3000 Rthlr., Preis 11,000 Rthlr.
Ein Freigut mit 300 Morgen Acker, 300 Morgen Holz und Wiesen; schön gelegen; für 22,000 Rthlr.
Ein Dominialgut, mit massiven Gebäuden, circa 370 Mrg. Aeckern und Wiesen, Ziegelei ꝛc., 8 Pferden, 22 Kühen ꝛc., 350 Schaafe; vortheilhaft und hübsch gelegen.
Ein Rittergut von 1000 Morgen in einer schönen fruchtbaren Gegend, mit guten Gebäuden, 12 Pferden, 22 Ochsen, 24 Kühen, 16 Stück Jungvieh und 1000 Schaafen.
Ein Rittergut mit Vorwerk, 6 Meilen von Brieg und Oels, 1400 Morgen Aeckern, 340 Morgen Kieferwald.
Außerdem werden mehrere schöne Freigüter zum Verkauf nachgewiesen von dem Inspector Elsner in Jauer.

2636. Zum Verkauf des Hauses Nr. 59 allhier, wozu zwei kleine Grase- und Obstgärten, auch eine Wiese gehören, ist ein Termin auf den 24. Juni c. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Gerichtskretscham angesetzt worden, als wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.
Petersdorf bei Warmbrunn den 6. Juni 1851.

2637. Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von einem mir befreundeten Hause in Dresden eine große Auswahl Muster von Tapeten und den dazu gehörigen Bordüren erhalten habe, worauf ich Aufträge in Empfang zu nehmen bereit bin.
Greiffenberg, den 1. Juni 1851. H. Müssigbrodt.

2517. Das sub Nro. 40 zu Hirschberg belegene Grundstück, bestehend aus einem massiven Vorder- und zwei dergleichen Hinter-Gebäuden, in welchem seit einer Reihe von Jahren ein Spezerei- und Wein-Geschäft betrieben worden ist, mit 23 heizbaren Zimmern, ausgezeichneten Kellern und Gewölben, so wie einem gewölbten Pferdestall auf 6 Pferde, ist sofort, ohne Einmischung Dritter, aus freier Hand zu verkaufen und nähere Auskunft beim Kreis-Richter Lucas zu Hirschberg auf portofreie Anfragen zu erlangen.

2602. Meine Oelfabrik und Raffinerie, bestehend aus zwei hydraulischen Pressen und Pferdekraft, bin ich geneigt zu verkaufen. Solide Käufer können die näheren Bedingungen bei mir erfahren. C. G. Burghardt.
Lauban, den 21. März 1851.

2555. **Seesalz zum Baden**
bei Eduard Bettauer.

2653. 20 Schock Roggenstroh liegen im Hause Nr. 1 zu Berthelsdorf bei Hirschberg zum Verkauf.

2583. **Holz = Verkauf.**
In dem Pfarrwiedmuths-Forst zu Ludwigsdorf, Schönauer Kreises, soll das in drei getrennten Parcellen stehende Nadelholz auf dem Stocke an den Meistbietenden, Montags den 16. Juni d. J. Vormittag um 9 Uhr, im Wirthshause zu Neu-Stechow verkauft werden. Kauflustige erfahren die Bedingungen bei dem Förster Herrn Scholz in Hohenliebenthal.
Schönau, den 4. Juni 1851.
Menzel, Pfarrer, im Auftrage.

Goldberger's Ketten, à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1thlr., 1½ thlr., doppelte à 2 thlr. und 3 thlr.,
souveraines Heilmittel, garantirt durch jahrelange Erfahrung und durch fortwährende Beweise als das bestvorhandene Mittel gegen GICHT, RHEUMATISMUS und NERVENLEIDEN aller Art, patronificirt von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, concessionirt von den Königlichen Ministerien der Medicinal-Angelegenheiten in Preussen und Bayern, geprüft von der Medicinischen Facultät zu Wien, von den Sanitäts-Behörden der meisten Länder Europa's und von vielen hundert geachteten Aerzten und Wissenschaftsmännern und empfohlen von vielen tausend lebenden Zeugen in jedem Lande. (Der Dritte Jahres-Bericht nur allein constatirt durch besondere amtlich beglaubigte Atteste *Ein Tausend acht Hundert und drei und siebzig Heilungen.)*
In **Schweidnitz** nur vorräthig bei **Adolph Greiffenberg**, sowie in Beuthen a. d. O.: Adolph Hellmich; Bolkenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Carl Baumann; Charlottenbrunn: H. E. Seiler; Freiburg: H. E. Seiler; Görlitz: H. F. Lubisch; Goldberg: Gustav Pollack; Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann; Haynau: A. E. Fischer; **Hirschberg:** J. G. Diettrich's Wittwe; Jauer: H. W. Schubert; Lauban: Robert Ollendorf und J. Nobiling; Liegnitz: F. Tilgner; Löwenberg: J. C. H. Eschrich; Neumarkt: E. J. Nicolaus; Niesky: Birck & Comp.; Reichenbach: G. F. Kellner; Sagan: Rudolph Balcke; Schmiedeberg: Oswald Beer; Sprottau: T. G. Rümpler; Striegau: Robert Krause; Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn und Zobten: Carl Wunderlich. 2633.

2417. **Holzkohlen,**
frisch geglüht, für Destillateure und Brennereibesitzer, fein und grob gemahlen, sind in jeder Quantität zu haben bei
Berliner & Cohn in Landeshut.

2660. **Liqueure aus Breslau**
werden zu den billigsten Preisen verkauft bei
H. Hoffmann, Gastwirth zu Friedeberg a. Q.

2649. **Verkaufs-Anzeige.**
Riesen-Futter-Runkelrüben-Pflanzen hat Endesunterzeichneter noch in starken kräftigen Pflanzen eine bedeutende Quantität abzulassen. Da sich obenbenannte Rüben seit mehreren Jahren wegen ihrer ungewöhnlich großen Blätter, und 12 bis 15 Pfd. schweren Rüben ganz besonders ausgezeichnet haben, so kann ich mit Recht dieselben den geehrten Herren Landwirthen als etwas Ausgezeichnetes anempfehlen und versichere bei größerer Abnahme die möglichst billigen Preise. Außer obigen ganz ächte weiße Zucker- und Tellerrüben-Pflanzen.
Hirschberg, den 10. Juni 1851.
Herrmann Wittig, Kunstgärtner.

Echt Persisches Insekten-Pulver und die daraus gezogene Tinktur,
zur sofortigen Vertilgung sämmtlichen Ungeziefers, als: Flöhe, Wanzen, Schwaben, Schaben, Ameisen ꝛc., besonders auch zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken gegen die Motten zu empfehlen.

Für dessen Erfolg wird garantirt!
und ist dieses Pulver, à Pack 3 Sgr. und 6 Sgr., sowie die Tinktur à Flacon 5 Sgr. und 10 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisungen, in diesen guten Eigenschaften nur zu haben bei: B. G. Hoffmann in Wohlau, C. Baumann in Bunzlau, J. G. Diettrichs Wwe. in Hirschberg, F. Tilgner in Liegnitz, C. Schubert in Bolkenhain, W. M. Trautmann in Greiffenberg, Keller und Herberger in Freiburg, Julius Nobiling in Lauban, Hammer und Sohn in Waldenburg.
Wiederverkäufern gebe ich einen bedeutenden Rabatt.
Adolph Greiffenberg in Schweidnitz.

Atteste.
Ich Endesunterschriebener bescheinige hiermit, daß das bei Herrn Kaufmann Adolph Greiffenberg hierselbst zu bekommende Persische Insekten-Pulver außerordentlich gut zur Vertilgung von Ungeziefer, als: Wanzen ꝛc., und in äußerst kurzer Zeit tödtete. — Gleiche Wirkung hat die aus Persischem Insekten-Pulver bereitete Tinctur, und kann ich jedem, von solcher Plage Belästigten diese Artikel gewissenhaft empfehlen.
Schweidnitz, den 1. April 1851.
(L. S.) Hubrich,
2631. Feldwebel 7. Comp. 10. Inf.-Regiments.

Hiermit bescheinige ich, daß das vom Herrn Kaufmann Greiffenberg entnommene Persische Insekten-Pulver und dergleichen Tinktur in kürzester Zeit mir sämmtliche Wanzen und Schwaben tödtete, so daß ich heut Veranlassung nehme, es jeder Hausfrau bestens zu empfehlen.
Schweidnitz, den 8. Mai 1851.
Breuer, Wurst-Fabrikant.

2640. Auf dem Dominium Nieder-Falkenhain steht ein gut zugerittener Esel, 5 Jahre alt, nebst elegantem Damen- und Herren-Sattel zum Verkauf.

2637. **Fliegenpapier**
bei A. Waldow in Hirschberg.

2650. Runkelrübenpflanzen, beste Sorte, Kraut-, Gemüse-, Levkoien-, Astern- und verschiedene andere Blumenpflanzen bietet zum Verkauf Schumann in Hirschberg.

2659. Eine zweispännige, wenig gefahrene, äußerst solid gebaute Halbchaise auf Federn, so wie ein Militairfromm complett gerittenes Pferd, Fuchs-Wallach, stehen billig zu verkaufen bei
Friedeberg a. Q. G. Petrick.

2634. Dr. Borchardt's
Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.
Kräuter-Seife,
aus
diesjährigen Frühlings-Kräutern
erzeugt, ist in anerkannter Vortrefflichkeit in Schweidnitz nur bei dem Kaufmann Adolph Greiffenberg, sowie in Bunzlau: Carl Baumann, Görlitz: H. F. Lubisch, Goldberg: Gustav Pollack, Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann, Haynau: A. E. Fischer, Hirschberg: Joh. Gottfr. Diettrich's Wwe., Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: C. G. Burghardt, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Neumarkt: C. J. Nicolans, Niesky: Birck & Comp., Reichenbach: G. F. Kellner, Sagan: Rudolph Balcke, Salzbrunn: J. Schwerin aus Berlin, im großen Bazar, Sprottau: T. G. Rümpler, Striegau: Robert Krause, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn (à Original-Packetchen 6 Sgr.) zu haben.
Diese von dem Hohen Königlich Preußischen Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten approbirte aromatisch-medicinische Kräuter-Seife ist das bestgeeignetste Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut, sie trägt zur Erfrischung und Stärkung der Haut wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben in lebensfrischem Ansehen; ebenso eignet sie sich ganz vorzüglich für Bäder.

2643. **Offner Dienst und zu verkaufen.**
Das Dominium Nieder-Kauffung kann sofort einen mit guten Zeugnissen versehenen Ochsenwärter annehmen; — auch stehen auf genanntem Dominio über 100 Stück wohlgenährte Bracken und ein gemästeter Ochse zu verkaufen.

Gegen baare Bezahlung wird
2582. **zu kaufen gesucht:**
eine Wirthschaft, mit circa 12 bis 20 Scheffel Acker, wobei Schank oder Kram, in der Nähe einer Stadt oder in einem frequenten Dorfe. Anmeldungen sind in der Exped. des Boten franco zu machen.

Zu vermiethen.
2655. Im ersten Stock ist die Vorderstube nebst Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen bei der verwittw. Ranneseld.

2639. **Zu vermiethen.**
In dem am Burgthore gelegenen Hause No. 438 ist der 2te Stock, bestehend aus 2 Stuben, (von welchen Aussicht nach dem Gebirge,) ein Seitenkabinet, Küche, Keller und Bodengelaß von Johanni d. J. ab zu vermiethen.

2620. Eine möblirte Stube ist vom 1. Juli ab zu vermiethen bei F. Wittig, Hintergasse 234.

Personen finden Unterkommen.

2656. Eine Kinderfrau in mittleren Jahren, welche sich erst unlängst mit kleinen Kindern beschäftigt hat, und zuverlässig ist, wird unter annehmbaren Bedingungen baldigst oder zu Johanni gesucht; von wem, ist in der Expedition des Boten zu erfragen.

2652. Ein Gehilfe kann bald in Arbeit treten beim Stellmacher Schmidt in Lomnitz.

2553. Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft routinirter, in schriftlichen Arbeiten, wie im Detail-Verkauf gewandter und mit besten Zeugnissen versehener Handlungs-Commis kann zu Johanni oder Michaeli d. J. in einer Provinzial-Stadt Schlesiens placirt werden. Offerten werden unter Adresse **A. M.** in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge franco entgegen genommen.

Gefunden.

2654. Am Sonnabend, den 7. Juni, ist in meiner Bade-Anstalt ein Porte-monnais mit Geld vergessen worden. Der Eigenthümer desselben wolle sich bei mir melden.
Christiane Kühn geb. Schöps.

Verloren.

2641. Am 2ten d. M. ist mir mein schwarzer Schafhund, welcher hängende Ohren hat, davon gelaufen; sollte derselbe sich wo aufhalten, so bitte ich mir gefälligst Anzeige davon zu machen, um ihn gegen Erstattung der Futterkosten wieder zu erlangen. W. Hampel in Ober-Röversdorf.

Lehrlings-Gesuch.

2623. Ein Knabe von guter Erziehung und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, welcher Lust hat Lithograph zu werden, findet ein sofortiges Unterkommen in meinem lithographischen Institut. Auch nehme ich einen kräftigen Knaben zur Erlernung des Druckens an. Briefe erbitte ich franco.
Jauer, Wilhelm Grüttner, Steindruckerei-Besitzer.

Einladungen.

2628. Den
Gasthof zum schwarzen Adler,
mitten am Ringe,
habe ich im Februar käuflich übernommen und auf das Beste eingerichtet, und empfehle denselben dem reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.
Jauer, den 1. Juni 1851. Robert Schumann.

Hôtel garni in Breslau,
Ohlauerstraße No. 84,
erste Etage, Eingang Schuhbrücke,
sind fortwährend
elegant meublirte Zimmer, bei prompter Bedienung, billig zu vermiethen.
Auch ist Stallung und Wagenplatz daselbst zu haben.
2647. R. Schultze.

Wechsel- und Geld-Cours.
Breslau, 7. Juni 1851.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon	141 3/4	—
Hamburg in Banco, à vista	—	150
dito dito 2 Mon.	149 1/4	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon	—	6. 18 5/6
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	79 1/6	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon	—	99 1/6
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	95 1/2	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	—	—
Friedrich d'or - - - - - -	113 2/3	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	108 2/3	—
Polnisch Courant - - - -	95 1/4	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	79 3/4
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C	—	86 1/3
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl	129 1/4	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p C.	102 5/12	—
dito dito dito 3 1/2 p C.	—	91 1/3
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p C	95 11/12	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	102 1/3
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	92 5/12	—
Disconto - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 7. Juni 1851

Oberschl. Lit. A. - - - - - -	127 3/4 G.	Köln-Mindener - - - - -	—
= = B. - - - - - -	116 1/4 G.	Niederschl. Mark. Zus.-Sch	85 3/4 B.
= = Priorit. - - - - -	—	Sachs.-Schl. Zus.-Sch. - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	74 1/4 G.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	76 Br.
= = Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	38 1/4 Br.

Getreide-Markt-Preise.
Jauer, den 7. Juni 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	25	—	1	14	—	1	6	—	1	2	—
Mittler	2	—	—	1	23	—	1	12	—	1	4	—	1	1	—
Niedriger	1	28	—	1	21	—	1	10	—	1	2	—	1	—	—

Redakteur und Verleger: E. W. J. Krahn. Gedruckt bei E. W. J. Krahn.